

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 50 (1967)
Heft: 2

Rubrik: Aus meinem Tagebuch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überwinden». Diese Voraussage ist wohl richtig, aus dem einfachen Grunde, weil es eine Hölle gar nicht gibt. Gefährlicher als die Pforten der Hölle sind heute für Kirche und Lehramt die vom Menschen selbst in mühseliger Arbeit geschaffenen wissenschaftlichen Einsichten und Wahrheiten. Unablässig klopfen und hämmern sie auf das Lehrgebäude der Kirche ein und brechen Stein um Stein aus diesem Lehrgebäude heraus, tragen in ständiger Auseinandersetzung ein Dogma nach dem andern aus dem früher so mächtigen Lehrgebäude ab. Omikron

Spellman und die Schweizer Katholiken

Die «Schweizerische Kirchenzeitung», das katholische Informationsorgan für Theologie, Seelsorge und Kirchenpolitik, beschäftigt sich in seiner Ausgabe vom 12. Januar 1967 ebenfalls mit den rhetorischen Leistungen des amerikanischen Kardinals Spellman in Vietnam. Offensichtlich sind sie ihm etwas peinlich, was angesichts ihres Echos nicht nur in der ganzen Welt, sondern auch im Vatikan ja durchaus verständlich ist. Das Blatt zeigt sich bemüht, die Äusserungen Spellmans zu beschönigen und bezüglich einiger seiner skandalösesten Formulierungen die Möglichkeit inexakter Uebersetzung und ungenauer Presseberichterstattung anzuvisieren. Die «Richtigstellungen» des von der Kirchenzeitung veröffentlichten KIPA-Berichts berufen sich dabei auf Tonbandaufnahmen der Spellmanschen Reden und Predigten, können aber in keiner Weise überzeugen. Auch die Kirchenzeitung kann nicht dementieren, dass Spellman den Krieg der Amerikaner in Vietnam mit all seinen Greueln, den Napalbomben auf Frauen und Kinder, den Folterungen wehrloser Gefangener als «christlichen Krieg» bezeichnet und vom Kampf bis zum «Endsieg» gesprochen hat. Wie seinerzeit Hitler und Goebbels. Nach dem Bericht der KIPA in der Kirchenzeitung hat Spellman in Tan Son Nhut u. a. erklärt: «Dieser Krieg in Vietnam, so glaube ich, ist ein Krieg für die Zivilisation ... Dieser Krieg wurde uns aufgebürdet. Wir können der Tyrannei nicht weichen ... Weniger als ein Sieg ist unvorstellbar.» Und in Phan Rang erklärte er am 27. Dezember: «Wir wis-

Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

Lügen haben kurze Beine. Aber wo sie hingetreten sind, lassen sie Spuren zurück.

Der **Gläubiger** ist jemand, der zwar an die Ehrlichkeit des Schuldners glaubt; aber er will für alle Fälle doch etwas Schriftliches in der Hand haben. Der **Gläubige** dagegen verzichtet auf Belege, er begnügt sich mit Zusicherungen. Darum haben es die Priester, die ihm als Zins und Zinseszins für seine Frömmigkeit den Himmel versprechen, so leicht mit ihm.

Wünsche, Hoffnungen und der blinde Glaube an deren Erfüllung sind, wie die Farbwolke der Sepia, ein nebuloses Etwas, womit sich viele Menschen umgeben, um sich gegen lästige, ruhestörende Eindringlinge, d. h. gegen klare, nüchterne, vernünftige Einsichten und entsprechende Entschliessungen abzuschildern.

Treu **sein** und untreu **werden**, nein, das geht nicht zusammen. Treue ist eine Grundcharaktereigenschaft, die man hat oder nicht hat. Aus ihr heraus kann man keine Taten der Untreue begehen. Wo solche vorkommen, sind sie die Manifestationen einer der Treue gegensätzlichen Grundcharaktereigenschaft, eben der Untreue.

Mein lieber Freund, warum deiner Herzallerliebsten zürnen und dich grämen, weil sie dich verlassen hat? Da war sie doch einmal aus tiefster Seele aufrichtig gegen dich, vielleicht das erstemal!

Nicht der **Wert** der Waren steigt, nur der **Preis**. Wie oft gilt das heutzutage von Menschen auch!

Man geht dem neuen Jahr mit fliegenden Fahnen entgegen wie einem jungen König. Aber bald rollt man sie zusammen und stellt sie in die Ecke. Der junge König ist nichts als ein Erbe, und nicht einmal ein lachender.

Die frohe Botschaft all der Kirchenglocken ist nichts als kalter Klöppelschlag im Erdentrübel und vermag nicht einen Hund vom Ofen wegzulocken, ist's sichtbar doch: das neue Jahr wird friedlos sein, wie es das alte war.

sen, dass wir einen gerechten Krieg führen, weil wir die Unabhängigkeit unseres eigenen Landes erhalten und die Zivilisation verteidigen wollen. Die einzige Alternative zum Den-Krieg-Gewinnen ist die Uebergabe, ist Selbstmord.» Diese Äusserungen sind fraglos echt, schon die holperige Uebersetzung der englischen Satzkonstruktion spricht für ihre Authentizität. Wer diese Erklärungen Spellmans liest, muss beinahe annehmen, die Vietnamesen seien in Los Angeles gelandet und bedrohten die USA mit Krieg und Invasion! Jedenfalls vertritt der amerikanische Napalbombenkardinal hier eine Anschauung, die selbst ein katholischer Oberhirte nur den aller-

dümmsten seiner Schäflein vorsetzen dürfte. Die Kirchenzeitung bezeichnet das Echo, das Spellman in der ganzen Welt gefunden hat, als «ungeahnt». Die Welt brandmarkt eben heute Kriegshetzer aller Art, auch wenn sie ein christliches Mäntelchen umgehängt haben. In der gleichen Nummer der Kirchenzeitung wird aus einer Ansprache Pauls VI. der Satz abgedruckt: «Der Christ muss mit seinem Leben beweisen, dass er nach der Norm Christi gebildet worden ist.» Entsprechen die kriegshetzerischen Redensarten Spellmans der «Norm Christi?» Entspricht ihr die namenlose, von Einheimischen wie von Amerikanern gebrandmarkt Korruptionswirtschaft des